

DIALOGFORUM

INTEGRATION *durch* BILDUNG

9. Dialogforum „Integration durch Bildung“

Bildungschancen von Jungen und jungen Männern mit Migrationsgeschichte

Tagungszusammenfassung

Bei der neunten Auflage des Dialogforums „Integration durch Bildung“ ging es um die Bildungschancen von Jungen und jungen Männern mit Migrationsgeschichte. Schaut man sich jüngere Studien an, so fällt ins Auge: Jungen insgesamt und unter ihnen insbesondere Jungen mit Migrationsgeschichte schneiden im Leistungsvergleich mit ihren Peers schlechter ab. Das zeigt sich bereits beim Vergleich in der ersten Klasse und zieht sich durch die gesamte Schullaufbahn bis zur Ausbildung und zum Berufseinstieg. Aber warum ist das so und wie können Jungen und junge Männer mit Migrationsgeschichte in unserem Bildungssystem besser unterstützt werden?

Am 20. November 2025 trafen sich Fachleute aus Wissenschaft, Praxis, Zivilgesellschaft und Politik in Berlin, um sich über dieses komplexe Thema auszutauschen und, so der Auftrag von Moderatorin Konstantina Vassiliou-Enz, mindestens fünf neue Kontakte zu knüpfen. Interessante Vorträge und Praxiseinblicke boten reichlich Gesprächsstoff für die offenen Diskussionsrunden und zum Netzwerken in den Pausenzeiten.

EINE INITIATIVE VOM



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Eröffnung



Begrüßung

Dr. Catrin Hannken, Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

- **Ziel der Veranstaltung:** Es soll ein differenzierter, sachlicher und evidenzbasierter Beitrag zur Debatte rund um Jungen und junge Männer mit Migrationsgeschichte geleistet und das Thema bildungspolitisch proaktiv angegangen werden. Es gilt herauszufinden, welche Erkenntnisse notwendig sind, um das Bildungssystem chancengerechter auszugestalten.
- **Zahlen:** Bei der Einschulung werden doppelt so viele Jungen wie Mädchen wegen Entwicklungsdefiziten zurückgestellt. Jungen machen seltener Abitur als Mädchen, stellen aber 60 Prozent der Schulabrecher beziehungsweise -abbrecherinnen und erlangen seltener einen Hochschulabschluss. Im Vergleich zu jungen Männern ohne Migrationsgeschichte und zu jungen Frauen allgemein weisen mit fast elf Prozent mehr junge Männer mit Migrationsgeschichte einen instabilen Bildungsverlauf nach Verlassen der Schule auf.
- **Hintergründe:** Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher weisen immer wieder darauf hin, dass der Bildungserfolg in Deutschland viel stärker als in anderen Ländern vom soziökonomischen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler abhängt. Wir müssen auf die Vielfaltsdimensionen im Bildungsbereich schauen: soziale Herkunft, Beeinträchtigung, Gender, Zuwanderungsgeschichte, Sprachkenntnisse. Es fehlen aber Forschungsergebnisse dazu, wie genau die verschiedenen Faktoren zusammenwirken.
- **Erfahrungen aus der Praxis:** Aus der langjährig erprobten Jungenarbeit gibt es Hinweise auf wesentliche Ansatzpunkte. Welche Auswirkungen hat es auf Jungen und ihr Selbstbild, wenn sie sich in ihrem Lernumfeld nicht gesehen fühlen? Und wie gelingt es, dass sie, auch entgegen eines tradierten Männlichkeitsbildes, über ihre Gefühle und Erfahrungen sprechen?
- **Erste Erkenntnis:** Bildungs- und gesellschaftspolitische Themen müssen für eine gute Bildung in der Einwanderungsgesellschaft zusammengedacht werden.



Aus der Wissenschaft



Migration und Männlichkeit im Bildungskontext

Prof. Dr. Susanne Spindler, Professorin für Soziale Arbeit und Migration an der Hochschule Düsseldorf, [Link](#)

- **Sozio-ökonomische Benachteiligungsrisiken:** Laut nationalem Bildungsbericht sind rund 70 Prozent der eingewanderten Kinder von den Auswirkungen von Armut, Eltern ohne Berufsabschluss oder Nicht-Berufstätigkeit der Eltern betroffen. Dies führt zu geringeren finanziellen Ressourcen, weniger Unterstützungsmöglichkeiten sowie erschwertem Zugang zu Hilfsstrukturen oder auch zu Praktikums- und Ausbildungsplätzen.
- **Strukturelle Diskriminierung:** Bildungsbarrieren entstehen durch Schulbürokratie und die frühzeitige Trennung der Schülerinnen und Schüler in unterschiedliche Bildungsgänge. Rassismuserfahrungen wirken sich gravierend auf das Lernklima und die Motivation aus.
- **Unzureichende Datenlage:** Eine uneindeutige und unzureichende Datenlage zum Bildungserfolg von Jungen mit Migrationsgeschichte trägt bei zu oftmals verkürzenden Annahmen „einer spezifischen migrantischen Kultur“ und eng damit verbundenen negativen Männlichkeitsbildern (zum Beispiel „Paschas“).
- **Männlichkeit als Ressource und als Falle:** Gesellschaftliche Vorstellungen von Männlichkeit im Sinne von hegemonialer Männlichkeit und Dominanz begünstigen aggressives Verhalten. Geschlechtliche Identifikation dient als Ressource und zur Orientierung. Sie kann jedoch gleichzeitig zur Falle werden, wenn sie in übersteigerte Formen von Männlichkeitsbearbeitungen mündet.
- **Potenzielle für Bildungsprozesse:** Der Einbezug von Alltagserfahrung, Klassen- und Sozialisationsbedingungen sowie von Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen ermöglicht ein differenzierteres Verständnis.
- **Aufgaben:** Die Existenz unterschiedlicher Männlichkeitsformen sollte in den Blick genommen werden, um Festlegungen zu vermeiden. Anstatt Migration in Frage zu stellen, ist eine postmigrantische Perspektive notwendig, um Bildungsprozesse in der Migrationsgesellschaft produktiv zu gestalten.

Im anschließenden Gespräch mit den Teilnehmenden wurde angemerkt, dass die bisherigen Studien **noch nicht hinreichend differenzierte Daten** liefern. Es macht zum Beispiel einen großen Unterschied, ob Schülerinnen und Schüler bereits in Deutschland geboren wurden oder ob sie erst als Heranwachsende zugewandert sind. Auch wurde die Frage diskutiert, warum das Thema wissenschaftlich bisher eher vernachlässigt wurde. Susanne Spindler erläuterte, dass ein solch **intersektionales Thema** Wissensbestände aus verschiedenen Bereichen zusammenführen müsse und möglicherweise sei auch die Geschlechterforschung aus einer feministischen Tradition heraus zurückhaltend. **Man weiß schon viel über Disparitäten von Mädchen und Jungen, aber wenig zur Intersektion mit Migration.** Ein weiterer Hinweis bezog sich darauf, dass es für nichtberufstätige, zugewanderte Eltern oft schwer ist, einen **Kitaplatz** zu bekommen – wodurch sich Bildungsungleichheiten verstärken. Hier gibt es **strukturelle Zugangsbeschränkungen**, die stärker – auch von der Wissenschaft – in den Blick genommen werden sollten.

Aus der Praxis

Best Practice-Blitzlichter mit anschließendem Austausch

Sechs Praktiker gaben im folgenden Programmpunkt Einblicke in ihre Arbeit und machten deutlich, dass es vor allem über Empathie und gute Beziehungen gelingt, die Zielgruppe zu erreichen.

Tayfun Guttstadt, Gruppenleiter bei Heroes Berlin, [Link](#)

- **Heroes-Ansatz:** Unter dem Label Heroes treffen sich einmal pro Woche junge Männer, um frei kommunizieren zu können, ohne Angst vor falschem Wording. Es gibt kein falsch oder richtig, niemand wird für seine Ansichten bestraft, sondern zum Nachdenken darüber angeregt. Es geht darum, Jungen und junge Männer auf der Gefühlsebene abzuholen und ihnen nicht mit Desinteresse zu begegnen.
- **Lebensweltzugang:** Hilfreich sind biografische Anknüpfungspunkte der pädagogischen Fachkraft sowie ein Zugang über die Lebenswelt: Rapper wie „Haftbefehl“, Religion, Sneaker – an diesen Punkten können Gespräche ansetzen.
- **Ziel:** Als Alternative zu Online-Communitys von Influencern soll ein Gemeinschaftsgefühl erzeugt werden. Dies gelingt auch über gemeinsame Reisen.



Engin Karahan, Geschäftsführer Ethos & POLIS UG sowie Gründungs- und Beiratsmitglied der Alhambra Gesellschaft e.V., [Link](#)

- **Social Media als Bildungsraum:** Die wirkmächtigste Bildung zur Identitätsstiftung junger Männer findet nicht in der Schule, sondern im „Ökosystem“ Social Media statt. Gerade bei normativen Fragestellungen ist Social Media der primäre Bildungsakteur. Dort wird Lebenshilfe angeboten, allerdings oft mit toxischer Ideologie („Real Men lead“, Abwertung von feministischen und antirassistischen Positionen).
- **Religiöse Rahmung von dominanten Männlichkeitsvorstellungen:** Religiöse „Verpackung“ männlicher Ideale, bei denen globale, oft westliche Narrative (Manosphere) kulturell adaptiert werden, wie zum Beispiel die Red Pill- oder die Tradmuslima-Bewegung im Netz.
- **Zunehmende Diskrepanz zur Lebenswelt:** Die religiös konnotierte Manosphere erschwert den Zugang für Sozial- und Jugendarbeit. Gesellschaftliche Konflikte nehmen zu und Bildungschancen sinken.
- **Social Media-Kompetenz:** Medienkompetenz ist ein Privileg, das Kindern aus bildungsfernen Familien seltener zu Teil wird. An diesem Punkt versagt die Schule. Eltern sollten regelmäßig über Social Media-Inhalte diskutieren. Wenn das zu Hause nicht passiert, ist eine Einordnung für junge Menschen schwierig.
- **Gegenstrategie:** Digitale Gegennarrative müssten mit ähnlichem Impact veröffentlicht werden wie die Posts von Influencern. Dabei wäre ein permanentes Monitoring dessen notwendig, was aktuell im Netz diskutiert wird. Viele kleine Initiativen laufen unter dem Radar von staatlichen Behörden und verstecken sich hinter Interessengemeinschaften sowie hinter gemeinnützigen Angeboten wie Sport auf der Straße.



Aus der Praxis

Anand Leonard Subramanian, Referent politische Bildung im Projekt „Die Freiheit, die ich meine“ bei Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V., [Link](#)

- **Projekt „Die Freiheit, die ich meine“:** geschlechtssensible Workshopreihe an Berliner Schulen, die über ein halbes Jahr jede Woche 90 Minuten mit den Jungen und Mädchen einer Klasse diskutieren, um sie zu empowern. Themenfelder sind vor allem die Lebenswirklichkeiten und Erfahrungen der Zielgruppe.
- **Wertschätzung als Schlüssel:** In der Arbeit werden Begriffe wie Feminismus vermieden, um die Inhalte besprechbar zu machen und die Jungen nicht direkt über Sprache in eine potentielle „Täterrolle“ zu schieben. Es geht um eine diskriminierungssensible Arbeits- und Sprechweise, die die Jugendlichen in ihrer Lebenswirklichkeit abholt.
- **Raum geben:** Ein urteilsfreier Raum fördert die Eigenreflexion.



Amanos Mohammad, Projektkoordinator & Bildungsreferent im Projekt „Brücken, die uns näher rücken“ der LAG JuMa – Landesfachstelle Jungenarbeit und Geschlechterreflexion Sachsen, [Link](#)

- **„Brücken, die uns näher rücken“:** Ein Projekt für Jungen und junge Männer im Alter von 13 bis 27 Jahren, das Räume schafft für Begegnung, gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Lernen – insbesondere in ländlichen Regionen Sachsen, in denen es bislang nur wenige rassismuskritische und empowernde Angebote gibt.
- **Perspektivwechsel fördern:** Gezielt werden junge Männer mit verschiedenen Erfahrungen und Perspektiven miteinander ins Gespräch gebracht, um einen Austausch zwischen jenen, die Rassismus erfahren, und jenen, die zur weißen Dominanzgesellschaft gehören, möglich zu machen.
- **Pauschalisierende Zuschreibungen vermeiden:** „Menschen mit Migrationshintergrund“ oder „People of Color“ – diese Begriffe homogenisieren unterschiedliche Generationen, vielfältige Migrationsbiografien sowie stark variierende sprachliche Ressourcen.
- **Förderstrukturen als Verstärker:** Trotz vieler positiver Wirkungen können auch Fördermaßnahmen zu Segregation beitragen. Wird etwa in Sprachförderklassen unterrichtet, obwohl die Kinder fließend Deutsch sprechen, oder erfolgt die Einteilung über Nachnamen statt über Kompetenzen, entstehen Othering-Prozesse und strukturelle Barrieren.
- **Klassismus als Querschnittsproblem:** Eine prekäre Lage aufgrund sozialer Benachteiligungen verstärkt bestehende Ungleichheiten und wirkt mit rassistischen und migrationsbezogenen Zuschreibungen zusammen.
- **Mittelkürzung:** Reduzierte Sprachkursangebote stehen in deutlichem Widerspruch zur politischen Forderung nach Integration und Teilhabe.
- **Einbindung von Eltern:** Während über junge Männer viel gesprochen wird, werden ihre familiären Kontexte kaum einbezogen. Eine systematische Elternarbeit ist entscheidend, um Bildungsprozesse nachhaltig zu stärken und Barrieren abzubauen.

Aus der Praxis

Birol Mertol, Bildungsreferent bei FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW, [Link](#)

- **Rassismuskritische Haltung:** Eine rassismuskritische und intersektionale Bildungsarbeit beinhaltet eine Haltung, die in einem immerwährenden Prozess gesellschaftliche Machtverhältnisse und die eigene Eingebundenheit (zum Beispiel weiß, heterosexuell, akademisiert) kritisch reflektiert.
- **Auseinandersetzung:** Ohne Auseinandersetzung mit Kritischem Weißsein keine Rassismuskritik und ohne Auseinandersetzung mit Patriarchatskritik keine Jungen*arbeit.
- **Intersektion:** Verschiedene Diskriminierungsformen und ihre Intersektion im Blick haben.
- **Empathie:** Empathie dafür, wie Jungen* und junge Männer* mit Migrationsgeschichte leben, muss bei Fachkräften erzeugt werden. Es ist erforderlich, machtsensibel mit Kindern umzugehen, insbesondere mit solchen, die marginalisiert werden. Nur in einem sicheren Raum können sie sich entfalten. Jungen*arbeit und rassismuskritische Arbeit ist Beziehungsarbeit.
- **Alternative Männlichkeitsbilder:** Männlichkeit hat viele Facetten. Es braucht mehr alternative Bilder und dazugehörige Narrative.



Kazım Erdoğan, Gründer und Vorstand von Aufbruch Neukölln e.V., [Link](#)

- **Aufbruch Neukölln e.V.:** Insbesondere Eltern mit aber auch ohne Zuwanderungsgeschichte sollen besser in die Schul- und Erziehungsverantwortung eingebunden werden, Jugendliche in ihrer Sozialkompetenz gestärkt und in ein gewaltfreies, demokratisches, eigenverantwortliches und tolerantes Leben begleitet werden.
- **Väter adressieren:** Für die Zielgruppe Väter gibt es insgesamt zu wenige Angebote. Aufbruch Neukölln ermöglicht regelmäßige Treffen, um über Themen wie Familie, Toleranz, Sexualität, Gewalt oder Suchtproblematiken zu diskutieren. Die Gesprächsthemen werden in Absprache mit den Teilnehmenden entwickelt.
- **Universelle Herausforderungen:** Auch die Väter sind wichtig für die Erziehung. Alle Männer der Welt stehen vor den gleichen Herausforderungen. Väterarbeit ist Entwicklungsarbeit.

Nach den kurzen Impulsvorträgen entwickelte sich ein angeregtes Gespräch, in denen Teilnehmende nachfragten und aus ihrer Perspektive ergänzten:

- **Mehr Vorbilder:** Jungen haben zu wenige Vorbilder – zu Hause, in Kita und Grundschule.
- **Krisen auffangen:** Die aktuelle Situation ist durch viele Krisen geprägt. Dies muss in der Schule aufgefangen werden.
- **Professionsverständnis der Lehrkräfte:** Gute Konzepte und Formate für Schulen sind bereits vorhanden, aber das Professionsverständnis der Lehrkräfte muss sich grundlegend ändern.
- **Machtsensibler Umgang:** Es bedarf eines machtsensiblen Umgangs der Lehrkräfte insbesondere mit marginalisierten Kindern.
- **Fortbildung von Eltern und Lehrkräften:** Wir brauchen alle Akteure, um etwas zu verändern. Insbesondere bedarf es der Fortbildung von Eltern und Lehrkräften.
- **Kooperation mit freien Bildungsträgern:** Schule ist auf Kooperation mit freien Bildungsträgern angewiesen, weil diese einen anderen Zugang und andere Möglichkeiten haben.
- **Empathie:** Empathie ist wichtig. Empathie ist der Schlüssel, Gemeinsamkeiten zu sehen.
- **Kritisches Weißsein:** Die Angst „Ich bin weiß, deshalb darf ich nicht über Rassismus reden.“ muss Lehrkräften genommen werden.

Diskurslesung



Lesung und Gespräch „Im Morgen wächst ein Birnbaum“

Fikri Anıl Altıntaş, Schriftsteller, politischer Bildner und ehrenamtlicher #HeForShe Deutschland Botschafter von UN Women Deutschland, [Link](#)

- **Zärtlichkeit als universelle Erfahrung:** „Für mich geht es, jetzt mal sehr runtergebrochen, für die Öffentlichkeit ja im Prinzip darum die Zärtlichkeit, die meinem Vater und mir, wegen der Personen, die wir sind, abgesprochen wird, wieder positiv zu besetzen.“
- **„Toxische Männlichkeit“ als gesamtgesellschaftliches Problem:** Toxische Männlichkeitsvorstellungen werden auf Migranten verengt. Und das, obwohl in Deutschland an jedem zweiten Tag ein Femizid passiert, Frauenhäuser ausgelastet und unterfinanziert sind, Männergewalt auf der Tagesordnung steht. Dies betrifft alle.
- **Folgen von Defizitorientierung:** „Ich glaube, wir täten alle gut daran, uns zu fragen, wie viele innerliche Brücken bei diesen Jungs zusammenfallen, die es verdienen, nicht nur in ihren Defiziten gesehen zu werden, sondern als Ganzes. ,Pashas‘, ,Talahons‘, all diese Wörter sind Fäuste gegen uns geworden.“
- **Pädagogische Arbeit mit Männern:** Es braucht keine Kultur der Unwissenschaftlichkeit und der rassistischen Kulturalisierung. Was wir brauchen, ist die Arbeit mit Männern, um sie von der Gewalt zu lösen. Und keine Sprache, die Gewalt gegen sie legitimiert.
- **Plädoyer für intersektionale Arbeit:** Wir stehen vor einem Problem und müssen uns als Gesellschaft verändern. Der Kampf gegen Rassismus ist auch ein feministischer Kampf.
- **Väterarbeit und intergenerationale Anerkennung:** Es braucht eine intergenerationale Arbeit und Anerkennung von bisher ungesiehener zivilgesellschaftlicher Arbeit, damit auch die Elterngeneration weiter eingebunden und die Arbeit fortgeführt werden kann.



Links/Impressum



Vertiefende Informationen

- **Die Chefredaktion – jung und divers (2025):** Hier wird Journalismus neu gemacht. Instagram. [Link](#)
- **Fikri Anıl Altıntaş (2023):** Im Morgen wächst ein Birnbaum. btb Verlag. [Link](#)
- **Fikri Anıl Altıntaş (2023):** „Ich werde nicht in das Land ziehen, in dem ihr begraben sein möchtet“. In: ZEIT Nr. 7. [Link](#)
- **LI Hamburg – Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in Schulen (2022):** Mehr Männer in Grundschulen. [Link](#)
- **Mertol, Birol; Schachtsiek, Kerstin (2016):** Eine Nacht und ihre Folgen: Alte Konstrukte – Neue Unübersichtlichkeiten. In: IDA NRW (Hrsg.): Überblick 1/2016, 22. JG. S. 11-15. [Link](#)
- **Mertol, Birol (2022):** Rassismus, Powersharing und die Fallstricke weiß* Dominierter Jungenarbeit. In: Cultures interactive e.V. (Hrsg.): Projekt Junge, Junge* – Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in Neukölln stärken! S. 68-72. [Link](#)
- **Spiewak, Martin (2024):** Jung, männlich, abgehängt. In: ZEIT Nr. 39. [Link](#)
- **Spindler, Susanne (2010):** Eine andere Seite männlicher Gewalt. Männlichkeit und Herkunft als Orientierung und Falle. In: Riegel, C. et al. (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration. S. 291-308. [Link](#)
- **Spindler, Susanne (2023):** Männer* und Männlichkeiten. In: Berlinghoff, M. et al. (Hrsg.): Flucht- und Flüchtlingsforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium. S. 437-444. [Link](#)

Impressum

Herausgeber DLR Projektträger

Bereich Bildung, Gender
Abteilung Kompetenzentwicklung, Teilhabe und
Professionalisierung

Redaktion

Anja Spiller (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend), Maren Fuchs (DLR Projektträger)

Bonn, Dezember 2025

Gestaltung/Lektorat
Kompetenzzentrum Öffentlichkeitsarbeit
des DLR Projektträger

Fotos
Schore Mehrdju

Graphiken
Decklatt Van Bo Le-Mentzel (Prime One).